Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 110. Dienstag, den 17. September 1901. **V. Jahrg.**

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg. Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur. Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—8 Uhr Nachm.

Mac Kinley †.

Buffalo, 13. September. Heute früh 2 Uhr ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Mac Kinley, seinen schweren Verletzungen nach langem Todeskampfe erlegen.

Am Freitag vor acht Tagen wurde das Attentat auf Mac Kinley unternommen und während dieser Zeit lauteten die Berichte über den Verlauf der Krankheit und des Heilungsprozesses recht günstig. Vielleicht ist in diesen offiziellen Depeschen nicht Alles wahr dargestellt worden — wenigstens waren Privattelegramme einzelner Zeitungen pessimistischer gefärbt — denn sonst kann man es sich kaum erklären, daß plötzlich ein so großer Rückschlag eintreten konnte.

Am Freitag Morgen selbst noch waren die Aerzte voller Hoffnung, den Kranken durchzubringen. Nachmittags um 5 Uhr jedoch verbreitete sich die Meldung, daß der Präsident im Sterben liege. Um 5 Uhr 48 Min. erschien ein Bulletin folgenden Inhalts: Die Mitglieder der Familie des Präsidenten Mac Kinley sind an dessen Sterbebett berufen worden. Es ist keine Hoffnung auf Wiederherstellung mehr vorhanden.

Nach 7¼ Uhr nahmen die Verwandten, die Mitglieder des Kabinets und die im Hause anwesenden persönlichen Freunde Abschied vom Präsidenten; sie gingen aus dem Empfangsraum einzeln in das Krankenzimmer hinauf. Um 7 Uhr 24 Minuten verfiel der Präsident in Bewußtlosigkeit, die mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr 50 Minuten anhielt. Dann kam der Präsident unter dem Einflusse der Belebungsmittel zu sich und verlangte nach seiner Gattin, die sich sofort an das Krankenlager begab. Gegen 10 Uhr Abends trat, nachdem er seiner Gattin „Lebewohl" gesagt, bei völliger Bewußtlosigkeit der Todeskampf ein, welcher um 2 Uhr dem Leben des Präsidenten ein Ende machte.

So hat denn alle Kunst der Aerzte das Leben des amerikanischen Präsidenten nicht zu retten vermocht. Die Vereinigten Staaten haben in Mac Kinley das dritte Staatsoberhaupt durch Mord verloren. Abraham Lincoln fiel der Waffe des Schauspielers Boots, James A. Garfield derjenigen Guiteau's zum Opfer. Die Aufregung in Buffalo war gewaltig. Eine um ½9 Uhr aufgegebene Depesche berichtet: Große Menschenmengen sind in den Straßen angesammelt, die in der Nähe der Polizeihauptwache, wo Czolgosz in Haft ist, liegen. Der Zutritt ist jedoch verboten. Ein starkes Polizeiaufgebot bewacht das Haus. Zwei Regimenter werden in Bereitschaft gehalten für den Fall, daß die Volksmenge die Wache stürmen sollte.

Mac Kinley ist nur 57 Jahre alt geworden. Er war am 26. Februar 1844 in Niles (Ohio) geboren, wurde 1891 zum Gouverneur von Ohio gewählt und 1897 Präsident der Union. — Der verfassungsmäßige Vertreter des Präsidenten der Union, der nach dem Tode Mac Kinleys nunmehr ohne Weiteres die Präsidentenwürde übernimmt, ist der 1858 in New-York geborene Theodor Roosevelt. Er wird den Präsidentensitz bis 4. März 1905 einnehmen.

Die Leiche Mac Kinleys wird nach Washington gebracht. Die Bestattung findet am Donnerstag in Canton (Ohio) statt. Die Autopsie der Leiche hat ergeben, daß der Tod infolge des Brandigwerdens der durch die Kugel verursachten Wunde eingetreten ist. Die Kugel ist nicht gefunden worden.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Da der hiesige Naturheilverein seine Vortragsabende wieder aufnimmt (siehe Inserat) dürfte es sich empfehlen, auf die Nützlichkeit der Naturheilvereine an dieser Stelle besonders hinzuweisen. Die deutsche Naturheilbewegung findet ihren Zentralisationspunkt im „Deutschen Bunde der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, dem zur Zeit etwa 1000 Vereine mit über 100 000 Mitgliedern angehören. Das Programm des Bundes belehrt uns darüber, daß die Ziele der gewaltigen Volksbewegung auf zwei großen Gebieten liegen: auf dem der Lebensweise und dem der Heilweise. In Bezug auf die Lebensweise erstrebt der Bund und somit auch der hiesige Verein: Belehrung über Athmung und Ernährung des Körpers, Bekämpfung des übermäßigen Tabak und Alkoholgenusses, Belehrung über gesundes Wohnen und öffentliche Volkshygiene, Belehrung der Eltern über Kindererziehung, Einführung der Gesundheitslehre in den Schulen u. s. w. Auf dem Gebiete der Heilweise werden als erstrebenswerthe Ziele genannt: Aufklärung des Volkes über Ursachen, Verlauf, Verhütung und Behandlung der Krankheiten, insbesondere Belehrung über das Naturheilverfahren, Abschaffung des Impfzwanges, Errichtung von Lehrstühlen für Naturheilkunde und Zulassung der Frauen zum Aerzteberuf. Getreu diesem Programm wird der hiesige Verein auch in diesem Winter wieder eine Anzahl öffentliche Vortragsabende veranstalten. Am Sonntag den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr finden in den Däumichschen zwei Vorträge statt und zwar, im kleinen Saale ein Vortrag für Damen (Vortragende Frau Pickert, Naturheilkundige aus Halle) und im großen Saale ein Vortrag für Herren (Redner Herr Guido Pickert aus Halle), da die Vorträge öffentlich und unentgeltlich sind, werden alle Damen und Herren hierzu freundlichst eingeladen.

Annaburg. Das Ensemble der Liliputaner-Gesellschaft, welches auf der Reise nach Breslau begriffen ist, gastiert Donnerstag den 19. und Freitag den 20. September im „Waldschlößchen" hierselbst. Dem seit ca. 14 Jahren bestehenden Ensemble geht ein ausgezeichneter Ruf voraus und konnte diese einzig in ihrer Art existirende Gesellschaft überall über großen Erfolg quittiren. Das Ensemble besteht aus den echten Liliputanern (Damen und Herren) und einer Anzahl großer Mitglieder welche die Episodenrollen darstellen. Die Ausstattung, sowohl die Kostüme als die scenische Ausstattung der Bühne soll sehr elegant und sehenswerth sein. In Bad Schmiedeberg hat die Gesellschaft infolge des zahlreichen Besuchs fünfmal das Gastspiel verlängert. Das dortige Wochenblatt schreibt: Die Liliputaner können mit ihren hiesigen Erfolgen wirklich sehr zufrieden sein. Die erste Aufführung der tollen Posse „Comtesse Trudel" brachte wieder ein gesteckt volles Haus und mußten verschiedene Theaterbesucher an der Abendkasse umkehren, da schon um ½8 Uhr der Saal total ausverkauft war. Das Publikum amüsierte sich sichtlich und rauschender Beifall wurde den kleinen Künstlern zu theil. — Besonders gefielen die Parade des ersten Aktes — wirklich chice, feine Uniformen — und der dritte Akt „Auf Helgoland" mit der ganz vorzüglich gestellten Scenerie: Im Hintergrunde Aussicht auf die See, — wirklicher Dünensand auf der Bühne, Strandkorb, neue durchweg feine Toiletten. Das muß man dieser Gesellschaft lassen, die Leistungen, das Zusammenspiel sowie die Kostüme sind tadellos. Der Kleinste der Kleinen, Herr Heinrich Ewers, ist ein drolliger Kumpan, der besonders im 3. Akt in seinem Strandanzuge ganz reizend aussah. Der das Komiker Urkiel entfesselte als alte Jungfer mit seinem Kouplet „Das rührt mich" einen wahren Lachsturm. Sehr gefallen hat auch Frl. Marian als Land-Comtesse. Allen Mitwirkenden gebührt uneingeschränktes Lob.

Eine wissentliche Verheimlichung der Maul- und Klauenseuche ist nach einer Reichsgerichts-Entscheidung in Zukunft unter Gefängnißstrafe gestellt. Bisher wurde bei Vergehen dieser Art nur auf Geldstrafe erkannt.

Bohlfurt. Seine eigne Todesanzeige konnte am Sonntag der bei dem Eisenbahnunfall in Uhyst verunglückte Schaffner Urban lesen. Wie aus Uhyst berichtet wurde, sollte derselbe im Krankenhause zu Hoyerswerde gestorben sein. Seine ihn besuchende Frau überreichte dem glücklicherweise auf dem Wege der Besserung befindlichen Ehemann die betreffende Zeitungsnotiz, worüber sich Urban höchlichst amüsirte.

Hoyerswerda, 10. Sept. (Vorsicht!) Heute Vormittag verunglückte das 2½jährige Söhnchen des Glasmachers Fröhlich in der hiesigen Glashütte, indem es in eine niedrige Wassertonne fiel, während seine Mutter einige Minuten abwesend war. Als die Mutter zurückkehrte, war das Kind, das mit dem Kopfe im Wasser lag, bereits ertrunken.

Remkersleben (Bez. Magdbg.), 11. Sept. Auf dem Felde des Gutsbesitzers T. stieß man dieser Tage beim Pflügen auf einen Stein, der sich beim Nachgraben als ein sehr großer, etwa 500 Zentner schwerer erratischer Block von bestem schwedischen Granit entpuppte. Die erratischen oder Findlingsblöcke, die sich im nördlichen Kontinent finden, stammen meist aus Schweden oder Finnland. Sie sind während der Diluvial- oder Eiszeit von den damals weit vorgeschobenen Gletschern abgehoben, auf starken Eisschollen über die früher mit einem See bedeckte norddeutsche Tiefebene getragen worden und dann in die Tiefe gesunken.

Staßfurt, 9. Sept. (Schlägerei mit tödtlichem Ausgang). Gestern Abend entwickelte sich auf der Löderburgerstraße bis zum Wasserthurm und auf der Prinzenstraße eine furchtbare Schlägerei, an der meist junge Leute theilnahmen. Das Messer und andere gefährliche Waffen spielten eine große Rolle. Es wurden bei der Schlägerei eine ganze Reihe von Personen theils schwer, theils leichter verletzt; von den Schwerverwundeten liegen noch zwei im Krankenhause, während ein Theilnehmer, ein 17jähriger Bursche, Namens Przoszdke, bald nach seiner Einlieferung im Krankenhause an den Folgen der vielen Messerstiche gestorben ist. Es sind bereits verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Stendal, 10. Sept. Große Anhänglichkeit an ihre Einquartierung bewies eine Dienstmagd aus Hohengöhren, die acht Tage mit den Soldaten ins Manöver zog. Erst nach unendlicher Mühe gelang es dem Dienstherrn, sie in Stendal zu erhaschen und wieder mit sich zu nehmen. Sie meinte, sie wolle das Soldatenleben auch einmal ordentlich kennen lernen.

Die Auskegelei bringt auch immer etwas neues zu Tage. In **Triebes** bei Gera wird nächsten Sonntag im Hotel zum goldenen Löwen ein großes Pferdeauskegeln veranstaltet. Ausgekegelt wird ein Russischer Ponny im Werthe von 120 Mark.

Eingrauenvoller Kindesmord wurde vorgestern Abend auf der Ringbahnstrecke Pattlitzstraße—Wedding zu Berlin verübt. Aus dem Coupéfenster eines Nordringzuges wurde gegen 6 Uhr der Körper eines etwa 14 Tage alten Kindes männlichen Geschlechtes, der in ein Packet geschnürt war, gegen einen Brückenpfeiler geschleudert, und dadurch getödtet. Offenbar hatte die Person, die die That vollführte beabsichtigt, das Kind in den Berlin—Spandauer Schiffahrtskanal zu werfen, um es dort zu ertränken. Durch die Schnelligkeit des Zuges prallte indessen das Packet, in dem der Körper des Kindes enthalten war, an dem nördlich gelegenen Brückenpfeiler ab und fiel auf das Ufergelände. Hier fanden es Kinder. Diese benachrichtigten sofort einen in der Nähe weilenden Schutzmann, der zunächst die kleine Leiche nach einem gegenüber liegenden Hause trug. Dort wurde der Körper aus seiner Umhüllung gewickelt. Das Kind war zuerst in Zeitungspapier eingewickelt, dann fest umschnürt und schließlich mit graubraunem Packpapier umwickelt worden. Es ist bis zur Zeit nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen.

— Der Stadtrath Kauffmann ist von der Stadtverordnetenversammlung mit der erwarteten großen Mehrheit wiederum zum Bürgermeister von **Berlin** gewählt worden.

Fünf Jahre unschuldig im Zuchthaus. Der Häusler Ernst Budach aus Niemaschkleba (Landkreis Guben), der wegen Ermordung des Forstaufsehers Grünke zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist plötzlich aus der Strafanstalt in Brandenburg entlassen worden, und bei seiner Familie wieder eingetroffen. Das Kammergericht hat das vor fünf Jahren gefällte Urtheil aufgehoben. Budach ist Vater von sieben unmündigen Kindern.

Oschatz, 8. Septbr. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am vorigen Mittwoch im Oschatzer Manövergelände ereignet. Beim Besteigen seines Pferdes kam der Hauptmann Hildebrand von der 6. Batterie der 68er Artillerie dadurch zu Schaden, daß das Thier durch einen Schuß scheu wurde, seinen Reiter abwarf und gegen einen Straßenbaum und in den angrenzenden Graben schleuderte. Die Verletzungen sollen ziemlich schwerer Natur sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010917-14/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die städtischen Kollegien zu Hannover erklärten in einer Sitzung sich mit der Uebernahme der sich aus den Paragraphen 832 und 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches ergebenden Hoftpflicht der Lehrer seitens der Stadt im Prinzip einverstanden. Es wird eine Vorlage zur Annahme eingebracht werden.

Einen Beschluß hat die Stadtverordnetenversammlung in Waldenburg in Schlesien kürzlich gefaßt. Sie hat nämlich beschlossen, daß der gesamte Ertrag der städtischen Warenhaussteuer (3750 M.) den Gewerbesteuerzahlern in Klasse 3 und 4 zugute kommen soll, und zwar so, daß ihnen die Steuer für das letzte Quartal des Jahres erlassen wird.

Eduard Bernstein hat sich an Karlsruher Sozialdemokraten mit der Bitte gewendet, ihm ein Mandat für den Parteitag in Lübeck anzuvertrauen damit er sich gegen eventuelle Angriffe in aller Form verteidigen könne. Nun ist ihm ein Mandat übertragen worden, damit er, wie es heißt „nicht vom Wohlwollen des Parteitages abhängig ist, sondern das formelle Recht der Redefreiheit besitze."

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren bei Danzig hat einen familiären Charakter. Ueber Trinksprüche, die sonst bei solchen Anlässen der politischen Welt einen Anhaltspunkt als „Stimmungssymptom" geben, liegen bis jetzt keine Meldungen vor. Es scheint aber, nach den Ordensverleihungen auf beiden Seiten zu schließen, die Verständigung unter den leitenden Staatsmännern in wünschenswerter Weise erfolgt zu sein. Nach der „National-Ztg." ist der Verlauf der Zusammenkunft ein durchaus zufriedenstellender. Da Meinungsverschiedenheiten auf politischem Gebiete zwischen Rußland und Deutschland auch nicht in Frage kommen, so wird man annehmen dürfen, daß die Aussprache bezüglich des neuen Handelsvertrags mit Rußland in der Hauptsache (Getreidezölle) zum Einverständnis geführt hat.

Die russischen Blätter waren in letzter Zeit durchaus deutschfreundlich gesinnt. Jetzt ist es vorbei, was diese Freundschaft zu bedeuten hat: Anrumpen wollen sie uns. Eine russische Anleihe soll in Deutschland aufgelegt werden. Das ist wirklich rührend, alles Geld können die Russen gebrauchen, französisches und deutsches. Wenn sie nicht so tief im Dalles säßen, würde die Weltlage auch wohl eine andere sein.

Mit der erdrückenden Mehrheit von 109 beschriebenen Stimmzetteln gegen 15 unbeschriebene, also mit keiner einzigen Stimme dagegen, ist Stadtrat Kauffmann, der bekanntlich nach der ersten Wahl die Königliche Bestätigung nicht erhalten hatte, zum zweiten Male zum Zweiten Bürgermeister der Stadt Berlin erwählt worden. Die unerquicklichen Reibungen zwischen der Staatsregierung und der Berliner Bürgerschaft nehmen also ihren Fortgang.

Die Verteidigung im Gumbinner Militärprozeß nimmt merkwürdigerweise die Oeffentlichkeit in Anspruch. Sie publiziert Aktenstücke, um das Oberkriegsgericht bezw. den Gerichtsherrn öffentlich bloßzustellen und ruft zur Geldsammlung für angeblich gemaßregelte Unteroffizieren auf, die in dem Prozeß als Zeugen zu Gunsten des Verurteilten ausgesagt hatten. Auch dieser Aufruf ist geeignet, die öffentliche Meinung gegen die Militärbehörde aufzureizen. Noch ist der Prozeßgegenstand in der Schwebe, jede öffentliche Beeinflussung also vom Uebel.

Auf dem deutschen Bergmannstag in Dortmund hat der preußische Handelsminister Moeller eine Rede gehalten. Er hob die Bedeutung des Kohlenbergbaues hervor, als Grundlage der modernen Entwickelung, Krafterzeugung und des neuen Verkehrswesens. Das heutige Zeitalter könne man als Zeitalter der Kohle bezeichnen. Hauptaufgabe sei es, den Verkehr immer weiter auszudehnen.

In dem Thorner Prozeß gegen 60 polnische Gymnasiasten wegen Geheimbündelei ist die Beweisaufnahme geschlossen und vor Kurzem hat der Staatsanwalt seine Anklagerede gehalten und haben die Verteidiger das Wort genommen. Der Staatsanwalt beantragte für 14 Angeklagte Freisprechung, für die übrigen Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu 4 Monaten. Das Urteil wurde abends gefällt. 15 Angeklagte wurden freigesprochen, 10 erhielten einen Verweis, 2 wurden zu je einem Tage, 19 zu je einer Woche, 2 zu je zwei Wochen, 7 zu je drei Wochen, 3 zu je sechs Wochen und Markwitz zu drei und Ordzulol zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Sühneprinz Tschun wollte der Mutter des ermordeten Gesandten Ketteler einen Besuch abstatten, ist aber abgelehnt worden. Er fuhr am Sonntag nach Danzig.

Rußland.

Die russischen Gewaltmaßregeln in Finland. Die amtliche „Finlandskoja Gaseta" schreibt: Infolge eines Vortrages des finländischen Senats betreffend das Manifest und neue Statut über die Militärpflicht bejaht der Kaiser, daß es nicht, wie der Senat empfohlen habe, notwendig sei, sich an das finnische Volk mit neuen Versicherungen betreffend die weitere Aufrechthaltung seiner örtlichen Verwaltung zu wenden. Treue Untertanen zweifelten in dieser Hinsicht nicht im Geringsten an den guten Absichten des Kaisers und alarmirende Befürchtungen Uebelgesinnter zeichnen nur die Unerläßlichkeit eines größeren Schutzes der Ordnung durch administrative Maßregeln an. — Also es kommt noch schlimmer.

England und Transvaal.

Lord Methuen, ein englischer Führer, will nach englischem Bericht den Buren unter Delarey ein siegreiches Gefecht geliefert haben und 20 Tote und 44 Gefangene gemacht, außerdem wieder Tausende von Vieh erbeutet haben und 300 Wagen. Wo blos die vielen Wagen herkommen. Ohm Paul ist in Holland ganz gesund und meint, nun brauchen die Buren nicht mehr eine Einmischung der Mächte. Englands Lage sei hoffnungslos. Gegenwärtig sind die Buren damit beschäftigt, einen Einfall in Natal vorzubereiten. So muß es kommen.

Amerika.

Wie gewöhnlich bei solchen Verbrechen wird die Frage aufgeworfen, ob der Attentäter des Präsidenten Mac Kinley nicht doch verrückt sei. Das Bequemste ist das ja für solche Mordgesellen. Von einer Strafe, die nur auf 10 Jahre Gefängnis lautet, ist nicht zu reden. 30 Jahre mindestens sind ihm sicher für noch verschiedene andere Verbrechen. Der verhafteten Emma Goldmann ist bisher nichts nachgewiesen. Das Opfer des Verbrechens, der Präsident Mac Kinley, dürfte nach den letzten Nachrichten doch nicht am Leben erhalten bleiben, die Wundenränder haben sich entzündet, auch werden die Speisen nicht mehr verdaut. Die Familie ist am Sterbelager versammelt.

Spanien.

Regierungsfeindliche Kundgebungen haben in Catalonien stattgefunden. Eine größere Anzahl junger Catalonier demonstrirte in Barcelona unter dem Vorwande, das Denkmal Canovas', der sich am 11. September 1714 bei der Verteidigung Barcelonas hervorgethan hat, bekränzen zu wollen. Die Polizei verhaftete einige dreißig dieser jungen Leute, die Hochrufe auf das „freie Catalonien" ausgebracht hatten. Die Verhafteten, von denen der größte Teil reichen und angesehenen Familien Barcelonas angehört, wurden ins Gefängnis gebracht.

Asien.

Durch den Krieg in Südafrika ist der Nachschub nach Indien und die Ablösung der Soldaten dort, deren Dienstzeit abgelaufen ist, so in's Stocken geraten, daß bis zum Herbst etliche 30000 oder beinahe die Hälfte der englischen Armee in Indien gesetzlich zum Eintritt in die Reserve berechtigt sind. Nach einer „Times"-Meldung macht die indische Regierung Anstrengungen, diese Soldaten zu weiterem aktiven Dienst zu bewegen. Sie offerirt allen, die ihre 6 Jahre und 3 Monate gedient haben, falls sie ihre Dienstzeit auf 12 Jahre ausdehnen wollen, einen Urlaub von 2 Monaten in England bei freier Fahrt und Verpflegung und eine Gratifikation von 200 Mark, und falls sie auf den Urlaub verzichten, eine weitere Gratifikation von 330 Mark.

Krieg zwischen Venezuela und Columbia. Zwischen beiden amerikanischen Republiken ist ohne Kriegserklärung der Krieg ausgebrochen Deutsche Interessen sind dabei gefährdet. Alle waffenfähigen Männer von 17—60 Jahren werden eingezogen die Gefängnisse sind voll. Die Mittel zur Kriegführung werden einfach gewaltsam von den Bürgern hergetrieben. Der deutsche Kreuzer „Vineta" ist zwar an der Küste stationirt, kann aber auch nur soweit die deutschen Interessen wahrnehmen, als seine Schiffskanonen reichen.

Glück.

In „Politiken" ist zu lesen: Im Oktober werde ich nun achtzig Jahr," sagt der Zollkontrolleur. „Und was sind Sie doch für ein gesunder Mann!" erwidere ich bewundernd. „Der Kopf voll Haare und der Mund voll Zähne. Und wenn Sie so auf der Straße gehen . . . Sie beschämen manchen jungen Mann." Er stellt seinen Stock gegen meinen Zaun und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Das kommt daher, daß ich stets so äußerst enthaltsam gewesen bin," sagte er. „Nie habe ich Spirituosen angerührt. Das sollten Sie mir nachmachen. „Ich kann nicht gerade sagen, daß ich Trinker bin, aber . . ." „Dann habe ich mich auch stets aller fetten Sachen enthalten," sagte er. „Fische und Gemüse und mitunter einmal ein Stück trockenes Fleisch. Aber so leben sie natürlich nicht." „Nein," antwortete ich aufrichtig. „Auf einen guten Lammsbraten kann ich nicht verzichten. Aber Sie müssen ja ein ungewöhnlich starker Charakter sein, da Sie achtzig Jahre lang so vernünftig sein konnten." Der Zollkontrolleur steckt sein rotes Taschentuch in die Tasche und nimmt seinen Stock. Dabei sagt er ohne die geringste Spur von Ironie — und die alten Augen sind voll Dankbarkeit gegen die Vorsehung: „Es war mein Glück, daß ich einen so unglaublich schwachen Magen hatte, will ich Ihnen sagen. Er hat mir immer Pein und Verdruß bereitet. Wenn ich nur die geringste Unvorsichtigkeit beging, so lag ich da." „Ja, das haben Sie gut angestellt," erwiderte ich neidisch. „Ein anderer hat es nicht so gut. Ich kann in meinen Magen stopfe, was ich will und alle möglichen Streiche machen, so oft ich will, aber dafür werde ich wahrscheinlich nicht einmal vierzig!" Er nickt mir lustig zu und wandert rüstig weiter die Straße hinab.

Gerichtshalle.

Zur Bekämpfung der Trunksucht. Wegen Zuwiderhandlung gegen eine Polizeiverordnung, die den Verkauf von Branntwein vor 8 Uhr früh untersagt, war ein Gastwirt vom Schöffengericht sowohl wie vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er legte Revision beim Kammergericht in Berlin ein. Dieses erkannte indessen auf Zurückweisung der Revision, weil die Verordnung in § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes ihre rechtliche Grundlage finde; sie stehe weder mit der Reichsverfassung, noch auch mit der Gewerbefreiheit im Widerspruch. Die Gewerbefreiheit werde von der Verordnung, welche die Trunksucht bekämpfen wolle, nicht angetastet.

Guben. Möglicherweise unschuldig verurteilt ist der Häusler Ernst Budach aus Niemahsklebe, der wegen Ermordung des Forstaufsehers Grünke zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Er durfte die Strafanstalt in Guben verlassen und ist bereits bei seiner Familie eingetroffen. Das Kammergericht hat das vor 5 Jahren gefällte Urteil aufgehoben. Budach ist Vater von 7 unmündigen Kindern.

Aus aller Welt.

In Paris hat sich die Mörderin des in einem Koffer als Leiche gefundenen Mannes unmittelbar vor ihrer Verhaftung erschossen.

Unter dem Verdachte der Falschmünzerei wurde in Witten a. d. Ruhr ein Goldarbeiter verhaftet. Platten und anderes belastendes Material wurden beschlagnahmt.

In Bochum ist ein Spielernest aufgehoben worden. Es wurden bedeutende Summen umgesetzt.

In Pliewlje (Sandschak Novibazar) ermordeten Türken den Sohn des dortigen serbischen Geistlichen Tane Schtijak, in Kitschewo erschoß der Arnautenführer Saidullah den dortigen serbischen Kaufmann Nastas Bunguritsch, und in Gostivar tötete der Albanese Male Barjamoski die Gattin des Serben Spasen Bozsinowitsch.

In Bonn verhaftete die Polizei den 48jährigen Heizer Freiwald aus Ohligs, sowie dessen beide Schwestern. Mit den Letzteren hat Freiwald, welcher verheiratet ist und dessen Frau in Bonn wohnt, seit 20 Jahren in unerlaubten Verkehr gestanden. Aus diesem Umgang sind zwölf Kinder hervorgegangen, von denen jedoch nur noch eins am Leben ist. Die übrigen Kinder starben sämtlich kurz nach der Geburt, wie es heißt auf

---

„Was nicht fördert, das hindert, was nicht erhebt, drückt nieder; was nicht beschwingt, das bezwingt.

Abschied vom Leben.

Novelle von A. Gyllt. 1)

Es war im Oktober, in der uns allen so bekannten, wehmutsvollen Zeit, wo das Laub sich langsam zu entfärben beginnt und der Winter schon manchmal mit kalten Regenschauern droht. Nicht immer und nicht überall freilich. Der Oktober ist auch das Fest der Winzer, da sprießt der neue Wein als Winterlabe, als ein neuer Lenzrausch in die Fässer, und auf den Bergen knallen die Böller, und Lust und Freude herrscht. — Anders im flachen Lande. Da rüstet der Mensch sich allgemach, dem Winter zu begegnen, und in manchem behaglichen Heim flammen schon die knisternden Scheite im Kamin.

An einem frösteligen Oktober-Vormittag also war es. Der Herbst war früh angekommen, noch früher schien der Winter einziehen zu wollen. Ueber Nacht hatte es gereift und die wenigen, kärglich belaubten Bäume in der vornehmen Straße, welche der Held dieser kleinen Geschichte eilig durchschritt, waren ganz mit feuchtem Schein überzogen und das Wasser tropfte von allen Dächern.

Der junge Mann ging eilig, wie um sich zu erwärmen. Er hatte beide Hände tief in die abgegriffenen Taschen seines dünnen Sommerüberziehers vergraben und die Schulter hoch gezogen, denn es wehte ein unangenehmer Wind. Die Straße war still und — trotz der Geschäftszeit — von wenigen Fußgängern belebt. Der junge Mann wurde also durch nichts von seinen Gedanken abgelenkt. Er schritt immer hastiger, sein schmales, blasses Gesicht hatte eine unschöne Farbe bekommen, seine Augen waren fast geschlossen und der Blick suchte den Boden.

Jetzt hatte er ein großes, vornehmes Haus erreicht, dessen Fenster sämtlich tief verhängt waren. Vor der Hausthür blieb er schwer atmend ein paar Augenblicke stehen, und erst als der Portier seinen Kopf durch das kleine Fenster steckte und leicht nickend die Thür aufspringen ließ, trat der junge Mann ein. Er sah sich dabei nicht um. Sein Blick hing immer noch am Boden, als er die teppichbelegten Stufen hinaufschritt. Er sah nichts vom reichen Wandschmuck des Treppenhauses, er grüßte den Diener, der ihm mit einem kalten Lächeln entgegentrat, achtlos, gedankenlos. Dann trat er in das Vorzimmer und durchschritt den etwas steif ausgestatteten Wartraum schnell, um in den daneben gelegenen Saal zu treten, der im Hause der Musikjaal genannt wurde.

Die Einrichtung des Saales war eine schöne und vornehme. Das Parquet war spiegelblank, die Kristallkronleuchter blitzten, ein paar schöne Marmorbüsten und Gemälde schmückten die dunkelgrau gemalten Wände. Der Plafond war durch eine allegorische Darstellung verziert, überall glänzten Wandleuchter. Im Hintergrunde stand auf einer Estrade ein schwerer Flügel, an dem ein junges Mädchen, fast ein Kind noch, ein nicht sonderlich schweres Musikstück einübte.

Das junge Mädchen hatte den Eintretenden bemerkt, brach die Uebung ab und erhob sich langsam von dem Klavierstuhl. Der junge Mann machte eine schnelle fast formlose Verbeugung, riß, ohne ein Wort zu sagen, ein zerknittertes Notenheft aus der Tasche seines Ueberrockes, welchen er hastig auszog und nebst Hut auf einen Sessel warf. Dann ging er schnell auf das Mädchen zu und sagte etwas unsicher: „Ich bitte um Entschuldigung. Ich hatte Abhaltung!"

Charlotte Wenkzien, die Tochter des reichen Konsuls und Schülerin des Musiklehrers Heinrich Wagner, neigte den Kopf ein wenig, blickte den jungen Mann flüchtig an, wobei ein etwas spöttisches Lächeln ihre Lippen kräuselte und wendete sich wieder dem Flügel zu.

Heinrich Wagner hatte einen zweiten Klavierstuhl näher gezogen und glättete jetzt das mitgebrachte Notenheft. Seine von der Kälte erstarrten Hände zitterten dabei, und er konnte nicht recht mit der Arbeit fertig werden. In seinem haageren Gesicht zuckte es, die dunklen Augen blickten zornig auf das Blatt. Er suchte sich zu beruhigen und sagte schnell: „Sie üben, gnädiges Fräulein. Ich bitte fortzufahren!"

Charlotte begann ihr Spiel. Sie spielte nicht gut. Es war eingelerntes Zeug, kein Schimmer von Ausdruck darin. Das junge Mädchen mochte das wissen, denn seine Miene war eine gleichgültige, fast verachtungsvolle. Es lag vielleicht an der Stimmung der jungen Dame. Jedenfalls klang das dünne Klavierspiel matt und kalt in dem großen Raume.

Der Musiker schien es nicht zu hören, saß in seinem Stuhl zurückgelehnt. Seine Augen hatten erst an den feinen, schmalen Händen Charlotte's gehangen. Er sah die wertvollen Ringe an den Fingern blitzen, er hörte das Klappern des kostbaren Armbandes. Dann hob sich sein Blick und er sah Charlotte an. Sein Auge wurde noch dunkler, die Stirn war gefurcht. Warum blickte er das junge Menschenkind so finster an? Weil das Spiel so schlecht, das aufgegebene Pensum so achtlos herunter, geleiert wurde? Es mußte etwas anderes sein. So blickt man nicht auf eine faule Schülerin.

Charlotte schien das alles nicht zu bemerken. Sie hatte den feinen Kopf etwas vornübergebeugt, auf den blassen, stolzen Zügen des vornehmen Gesichts drückte sich eher Langeweile aus, als irgend ein anderes Gefühl. Ihre blauen Augen blickten so kalt auf das Notenblatt, als ginge sie eigentlich das Spiel garnichts an. Ihre ganze Erscheinung hatte eigentlich— abgesehen von den Schmuckstücken— etwas einfaches. Sie trug ein graues, fest anschließendes Kleid, bis unter den Hals dicht abgeschlossen. Ihr blondes glänzendes Haar war fest geordnet ein goldener Pfeil hielt den griechischen Knoten desselben geschlossen. Sie sah einfach aus und doch— welcher Reichtum lag in dem kostbaren Stoff ihres Kleides, das ihren zarten, noch sehr jugendlichen Körper umschloß.

Heinrich richtete jetzt seine Blicke wieder auf das Notenblatt. Er fragte mit dem Anflug eines Lächelns: „Sie haben geübt, gnädiges Fräulein?"

Sie hielt im Spiel inne und wandte ihm das Gesicht zu. Aus den blauen Augen traf ihn ein kühler Blick.

„Gewiß!" sagte sie bestimmt. Ihre Stimme mochte auch lieblich klingen können, jetzt klang sie fremd und stolz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010917-14/fragment/page=0002

gewaltsame Weise und zwar durch Eintreiben von Nadeln in die Schädeldecke. Die Verhafteten sind in Amerika geboren. Der Vater ist Deutscher, während die Mutter eine Negerin ist. Die beiden Schwestern wohnten, als sie verhaftet wurden, in Breuel.

Die Arbeitslosigkeit in Baden nimmt nachgerade einen bedenklichen Umfang an. In der Karlsruher Metallpatronenfabrik, die früher 3000 bis 4000 Arbeiter beschäftigte, sind zur Zeit nur noch 900 Personen thätig. In einem Zementwerk bei Neckarelz wurden von 250 Arbeitern alle bis auf 30 entlassen. In der Druckerei eines mittelbadischen Blattes haben plötzlich an einem Tage 18 Buchdrucker um Arbeit nachgesucht und in Freiburg haben sich, wie bereits gemeldet, für die Schaffnerstellen an der städtischen Straßenbahn nicht weniger als 823 Bewerber gemeldet. Da erfahrungsgemäß bei Eintritt des Winters die Zahl der Arbeitslosen zu wachsen pflegt, so besteht für die nächste Zeit keine Aussicht auf Besserung dieser unerfreulichen Zustände.

Die Tochter des ehemaligen serbischen Ministers Jovanovitsch ist aus Buziras, wo sie wohnte, mit einem Zirkusdirektor durchgegangen. Sie war in Belgrad mit einem Richter verlobt, diese Verbindung war aber ihrem Vater, als er noch Minister war, nicht vornehm genug. Als Jovanovitsch dann gestürzt wurde wollte der Verlobte nichts mehr von der Partie wissen und zog sich zurück. Die junge Dame reiste dann mit ihrem Vater nach Buziras, wo sie hinter dem Rücken ihres Vaters die Bekanntschaft mit dem Zirkusdirektor anknüpfte und sich von demselben entführen ließ.

Der Zustand in den Kohlengruben von Wielle Marthaye in Seraing hat sich auf 5 andere Gruben der Gesellschaft ausgedehnt. 1500 Arbeiter sind ausständig; es herrscht vollkommene Ruhe.

Eine Doppelhinrichtung wurde in Tilsit in Ostpreußen vollzogen. Es waren der Tapezierer Förmer, der den praktischen Arzt Dr Heydenreich ermordet hat, und die Besitzerfrau Braun, die ihren Ehemann vergiftet hatte.

Die Postkutsche, welche von Yaca nach Moreda (Spanien) fährt, wurde von drei Räubern angehalten. Die Reisenden waren ein Mann und ein Knabe, der erstere wurde an einen Baum gebunden, der letztere wurde in einen Sack gesteckt, der dann zugeschnürt wurde. Darauf entfernten sich die Räuber mit den Postbeuteln. Erst nach einigen Stunden wurden die Gefesselten befreit.

Das Landratsamt in Münsterberg erhielt die Mitteilung, daß in der Ortschaft Korschwitz der 26 Jahre alte geisteskranke Sohn Emil der Stellenbesitzer Spatzker'schen Eheleute von seinen Eltern gefangen gehalten werde. Bei der sofort vorgenommenen Durchsuchung des Hauses fand man in einem ganz finsteren Raume Emil Spatzker gefesselt in einem Bett. Er war nur mit einer Leinwandjacke bekleidet, sonst vollständig nackt und ungedeckt. Beide Unterarme waren bis zu den Ellbogen übereinandergelegt und wurden durch Stricke in dieser Lage gehalten.

Koloniales.

Aus Samoa sind vom Gouverneur Dr Solf genaue Berichte über eine Bereisung der Insel Sawaii, der größten unter den zum deutschen Teile des Archipels gehörigen, eingegangen. Der Gouverneur erklärt, daß die bisher angewandte Milde gegen Ungehorsam der Eingeborenen nicht mehr angebracht, da sie ihren Zweck verfehle. Er verfährt nun rücksichtslos. In Matautu, wo man nicht die vorgeschriebenen Wege hergestellt hat, wurden die Schuldigen trotz der Bitten der Häuptlinge in Haft genommen. Im Uebrigen aber fand der Gouverneur überall gute Aufnahme, und wird die Bereisung der Insel durch den Gouverneur ihre gute Wirkung nicht verfehlen. — Ein wesentliches Erfordernis zur Weiterförderung der Zivilisation ist, daß sich auch die Beamten hin und wieder dort sehen lassen und selbst eingreifen. Wenn die Samoaner mit Ernst und Entschiedenheit behandelt werden, so ist es bei ihrem Charakter wahrscheinlich, daß sie bald an Botmäßigkeit gewöhnt werden. — Im Mai kam aus Apia die freudige Nachricht, daß der durch seine Feigheit bekannte Hamburger Herr Kunst einen Dampfer in Neu-Seeland angekauft habe und damit eine regelmäßige Fahrt nach Honolulu zum direkten Anschluß an die amerikanische Linie von San Franzisko herstellen wolle. Dieser Dampfer „Samoa" machte zuerst Anfang Mai die Fahrt nach Pango-Pango auf Tutuila, um dort die deutsche Post abzuholen. Die Freude hat aber nicht lange gedauert, das Schiff hat schon wieder verkauft werden müssen, da es ein sogenannter Kohlenfresser war und in seiner Geschwindigkeit den nötigen Anforderungen nicht entsprach. Samoa steht also in seiner Verbindung mit dem Mutterlande noch auf dem alten Standpunkte.

Vermischtes.

Legationsrat von Waldthausen-Moslau stiftete für die Stadt Essen zum Andenken an seinen Vater 200000 Mk. zur Förderung gemeinnütziger Zwecke, vornehmlich zu gunsten der Arbeiterklassen.

Eigentümliche Beziehungen haben zwischen Terlinden und der Oberhausener Stuhlfabrik zu Gossentin bestanden. Nunmehr teilt diese mit, daß sie beschlossen hat, die Firma in Ostd. Holzindustrie-A.-G. abzuändern. Terlinden gehörte bisher dem Aufsichtsrate des Gossentiner Unternehmens an. Durch seine Entfernung aus demselben sind die Rücksichten gefallen, welche bisher gegen die Oberhausener Stuhlfabrik auf grund erwähnten Verhältnisses der Ges. zu Gerhard Terlinden genommen wurden, und es ist der deutsche Markt nunmehr der Ostd. Holzindustrie-A.-G. als Absatzgebiet freigegeben, den sich Terlinden bisher gewissermaßen vorbehalten hatte.

Ein Asiate über die Moden. In französischen Blättern lesen wir folgende hübsche Anekdote: Bei seiner Anwesenheit in Paris besuchte der Regent von Annam auch die Oper, wo gerade die Hugenotten gegeben wurden. Er wendete sich an seine Begleitung mit der Bemerkung, daß die Sänger Kostüme trugen, die viel schöner seien, als die er bisher in Frankreich gesehen. „Aus welchem Lande stammen wohl diese schönen Kleider?" fragte er. Man antwortete ihm, daß man sich voreinst so in Frankreich selbst gekleidet habe und daß die Mode einen beständigen Wechsel in der Kleidung hervorrufe. Da meinte der Asiate mit einem Ausdruck gründlicher Verachtung: „Die Weisen in Annam sind noch ebenso gekleidet wie ihre Ahnen und sie wechseln ihr Kostüm niemals."

Mr. Kinley und der Aberglaube. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Präsident der Vereinigten Staaten einem gewissen Aberglauben huldigt. Er hat ein ausgesprochenes Vorurteil gegen den Freitag. An diesem Tage vermeidet er, irgend etwas von Wichtigkeit zu unternehmen. Sein Aberglaube ist vielleich darauf zurückzuführen, daß einige ihm zugestoßene Unfälle sich sämtlich an Freitagen ereignet haben, und auch der 6. September 1901 — der Tag des gegen ihn verübten Mordversuchs — ist ein Freitag gewesen, eine Thatsache, die gerade nicht geeignet, seinen Aberglauben zu heilen. Ueberhaupt finden wir sehr häufig, daß bedeutende Männer, welche sonst durch Geistesschärfe hervorragen, abergläubisch sind, wenn auch nicht alle diesem Gespenst einen solchen Tribut zollen mögen wie ein bekannter deutscher Industrieller, der mutlos, zaghaft und in tiefster Depression das Ende des Tages erwartete, an welchem eine Katze seinen Weg gekreuzt hatte. Sein sonstiger Gleichmut wich nach ähnlichen Ereignissen einem krankhaften Zustande.

Zwischen Lipp' und Kelchesrand ... Bei dem Schützenfeste in Helburg in Meiningen erschien plötzlich der Gerichtsvollzieher und wollte das Schützenmahl mit Gänsen, Enten, Aalen usw. im Auftrage des Bierlieferanten pfänden. In der Not legte sich der Schützenmeister ins Mittel und rettete das Mahl, das dann in schönster Weise verlief.

Bittres Leid füllt die Herzen der biederen Franzosen, wenigstens soweit sie sich mit dem Photographiren befassen, denn ihnen wurde die Schreckenskunde, daß sich der Zar eine Aufnahme seiner Person verbeten habe. Nun hat die französische Regierung offiziell erklärt, daß die Aufstellung von Photographen-Apparaten und Kinematographen längs des Weges, den das Kaiserpaar einschlägt, verboten sei.

Aus Miquels Munde erzählt die „Deutsche Warte" folgende hübsche Anekdote: Als sich Miquel einmal über Zeitungsgerüchte im Allgemeinen aussprach, erzählte er im Anschluß daran ein persönliches Erlebnis: „Ich war noch in Frankfurt und wunderte mich schon lange über einen Reporter, der eine besonders kühne Phantasie hatte. Als ich ihn mal fragte: „Aber Piefke" — so ähnlich hieß er — „warum bringen Sie denn immerzu so falsche Nachrichten?" meinte er, daß er dies gerade sehr gern thäte. „Und warum denn?" fragte ich verwundert. „Weil sie mir doppelt bezahlt werden. Einmal, wenn ich sie bringe und dann noch einmal, wenn ich dieselben dementire!" Aber ich weiß ja, jetzt ist das nicht mehr möglich. Das war damals noch die gute alte Zeit." Durch solche launige, selbst erlebte Geschichten illustrierte er seine Ansichten oft in treffendster Form.

Streiflichter aus dem „Milwaukee-Herold". Für die englische Königskrönung sollen in London alle öffentlichen Gebäude vom hunderjährigen Schmutze gereinigt werden. Es bleibt noch viel in England übrig, was man nicht weiß waschen kann. — — Der Zar wird den Buren schwerlich zu Hilfe kommen. In Finland hat er sein eigenes Transvaal. — Das lenkbare Luftschiff wird immer Thatsache aber bleibt's nie. — Ein paar tausend Nähmädchen in Newyork wollen die Arbeit einstellen, weil man ihnen die Gelegenheit, mit Mädchen anderer Werkstätten zu sprechen, rauben wollte. Es ist das also ein Kampf um die heiligsten Rechte weiblicher Wesen. — Die Frau nimmt in der Ehe den Namen des Mannes an, so wie ein Sieger den Namen der Schlacht annimmt, die er gewonnen hat! — — In London erhält sich hartnäckig das Gerücht von General Bothas Uebergabe. Da wird wohl bald General Kitchener wieder „bedauern, melden zu müssen."

König Eduard spart. Ein weiteres Zeichen, daß es mir der früheren gutmütigen Nachlässigkeit im königlichen Haushalt in England vorbei ist, bietet folgende Ankündigung, die durch Anschlag am Hause des Kassellans im Schlosse Windsor veröffentlicht wurde: „21. August 1901. Es wird hiermit bekannt gegeben, daß von jetzt ab alle Bediensten nur noch Eisenbahnfahrkarten 3. Klasse für ihre Dienstreisen zu berechnen haben." Bisher erhielten die höheren Beamten der Königlichen Schlösser den Fahrpreis 1. Klasse und die niederen denjenigen 2. Klasse vergütet.

Eleonore Duse theatermüde?

Wie der „Morning Leader" schreibt, will Eleonore Duse ihre Bühnenlaufbahn nach ihrem bevorstehenden Besuche in Amerika beenden. „Ich bin des Theaters müde," sagte sie. „Ich bin des Theaters müde, nicht der Kunst; überdrüssig des Bühnenlebens, des notwendigen Zusammenwirkens von Künstlern, Direktoren, Kulissenschiebern und Lampenanzündern. Ich muß mich von der Sklaverei des Bühnenlebens frei machen. Das ist überhaupt kein Leben. Es ist ein wahres Höllenleben. Ja, an viele meiner Genossen kann ich nur mit Abscheu und Argwohn denken. Die meisten der Schauspieler und Schauspielerinnen, denen ich begegnet bin, sind eine verächtliche Gesellschaft. Wenn ich nur erst von dieser Hölle loskomme, wird sie mich nie wieder in ihren Klauen halten. Das ist Eure Königin des Rampenlichts, die „erste Schauspielerin des Jahrhunderts", wie manche mich nennen. „Ihr Königreich ist ein Hotelzimmer. Und das Schlimmste ist, ich werde alt; mein Leben geht vorüber und ich sehe nichts und weiß nichts . . . Ein trostvolles Gegenstück zu dieser Nachricht bildet die Mitteilung, daß Gabriele d'Annunzio am Mittwoch, 4. September, nachmittags 4 Uhr — so hat er's selbst den italienischen Zeitungen telegraphiert! — den letzten Vers einer Tragödie „Francesca da Rimini" geschrieben hat, daß dieses Werk am 5 Dezember in Rom zur ersten Aufführung kommt, und daß niemand anders als — Eleonore Duse die Darstellung der Titelrolle übernommen hat.

Für Geist und Gemüt.

Schwör' ab dem Hasse, denn fürwahr, er gleicht
dem Schwert mit doppelschneidger Klinge!
Nicht minder schmerzt er jenen, den er trifft,
Als diesen auch, der ihn voll Glut empfindet!
Er stört den Frieden Deiner Brust! Er ist
Dein Feind!
Vergällt Dir mannigfache Freuden.
Zu Deinem eig'nen Heile schwör' ihm ab,
Und nur von Liebe lasse Dich bezwingen!

— Ungeläßte offene Frage. Schutzmann (auf der Kunstausstellung vor F. Stucks Gemälde: „Das Gewissen", mit zweifelndem Blick auf die Furien): Ob sie ihn wohl kriegen werden?

— Tröstlicher Gedanke. Hagestolz (der gerichtlich bestraft wurde): „Gott sei Dank, daß es unter den gerichtlichen Strafen wenigstens nicht die Verurteilung zur Heirat giebt!"

Ein Lot Vorbeugung ist besser als ein Pfund Heilung. Th. Morus.

Abschied vom Leben.

Novelle von A. Gilly. 2)

Der junge Mann schaute der Schülerin in's Auge. Ueber seine etwas unschönen Züge flog ein seltsamer Ausdruck, halb Spott, halb Bitterkeit.

„Gewiß!" wiederholte er. „Ich denke, man übt nicht nur mit den Fingern, sondern mit dem Geiste. Ich habe das Stück so oft mit Ihnen durchgenommen, daß Sie darüber wohl im Klaren sein dürften!"

„Mit anderen Worten, es liegt an mir, nicht an ihrer Methode!" erwiderte das junge Mädchen und lehnte sich im Stuhl zurück. Sie zuckte dabei halb geringschätzig die Achseln und klappte das Notenbuch zu.

„Wollen Sie nicht weiterspielen?" fragte der Lehrer.

„Wozu?" Ihr Ton hatte bei der Gegenfrage scharf geklungen. „Es hat ja doch keinen Zweck!" fuhr sie fort. „Ich habe kein Talent zur Musik. Man soll sich zu nichts zwingen. Ich denke, Sie reden einmal mit Papa, daß er die Stunden aufhören läßt."

Der junge Mann saß schweigend. Sein Gesicht hatte jetzt einen tief leidenden Zug, er starrte vor sich hin und sann nach. Vor ihm stieg die Zeit wieder auf, wo er dem jungen Mädchen dort das Abc seiner Kunst beigebracht hatte, wo er gern und willig durch Sonnengluht und Scheegestöber geeilt war, aus seiner Dachstube in dieses prächtige Haus, von seinen großen Entwürfen zu dem elenden Schülergeklimper. Warum hatte er es gethan? Um den Lohn? O, den hatte er gebraucht — sehr notwendig gebraucht.

Aber noch mehr den Blick in das Antlitz des Kindes, das schnell aufzublühen begann zu einem reizenden Weibe. Er hatte ihn gebraucht, wie der Frierende die Sonne braucht, der Hungernde ein Stück Brot.

Dies Antlitz hatte ihm alles gelehrt, was das Leben zu leben wert macht. Es hatte ihm Mut gegeben, Freude und Schmerz. Ohne dies Antlitz wäre er vielleicht schon lange— vergessen gewesen, das nur des Glücklichen sich leicht erinnert. Und er war nie glücklich gewesen, nicht einmal in seiner thörichten Liebe zu diesem kindlichen Weibe, das jetzt so fremd, so kalt neben ihm saß und — erwartete daß er mit dem Papa sprechen werde, um nimmermehr zurückzukehren.

Es war still im Saale. Unten auf der Straße rollte der Wagen vorüber, es klang gedämpft, als sollte die Schweigsamkeit der Beiden nicht gestört werden. Der junge Mann schwieg noch immer und starrte vor sich hin. Charlotte blickte ihn jetzt an, eine harte Falte erschien in ihrer Stirn, sie biß sich die Lippen. „Nun?" fragte sie ungeduldig, „wollen Sie das thun?"

Er schaute wieder auf. In seinen Augen mußte etwas Seltsames liegen, sie wandte das Gesicht ab und griff nach dem Notenheft, welches der Lehrer mitgebracht hatte.

„Ich will's thun!" sagte Heinrich endlich. Es war ein gewöhnliches Wort und klang fast ruhig. Aber welchen Kampf hatte der Aermste darum bestehen müssen.

Charlotte nickte und schlug das Heft auf. Sie lächelte fast und sagte: „So ist also das hier unsere letzte Uebung; nicht wahr?"

„Wenn Sie es wollen— ja!" erwiderte der Lehrer. Sein Gesicht war plötzlich rot geworden; sie sah es und blickte darüber etwas erstaunt. — Wie hübsch er so mit einemmale aussah, wenn die Freude seine Miene erhellte. Sie rückte mit ihrem Stuhle fort und nahm ihren Platz ein. Jetzt schlug er den ersten Accord an.

Die Falte in ihrer Stirn war wieder da, sie sah nachdenklich aus und nicht gelangweilt, wie vorher.

Der junge Mann spielte fort. Es war ein einfaches, doch eigenartiges Musikstück. Aus der sanften Melodie erhob sich etwas wie eine Menschenklage, die nicht anklagt, die nur das Recht verlangt, einmal gehört zu werden, sich einmal Luft zu machen. Und immer sanfter, wie aus weiter Ferne, klang die Melodie in die einförmigen Figuren der Begleitung hinein.

Charlotte hatte sich erst nicht geregt. Jetzt blickte sie den jungen Mann verstohlen an. Er spielte fort und vergaß das Notenblatt Und plötzlich flog ein Erschrecken über die Züge des jungen Mädchens

Es sah auf die Noten, sie waren geschrieben— von ihm geschrieben. Es stand kein Name dabei, und sie wußte doch, daß es eines seiner Werke sei, und sie wußte auch, warum er so seltsam, so sanft zum Herzen sprechend, spielte.

Charlotte stand plötzlich auf. Ihr Gesicht war blaß, sie hatte die Augen gesenkt. Er hielt im Spiel inne und blickte fragend zu ihr auf. Er wußte noch nicht, was kommen würde. Er war ein paar Minuten im Zaubergarten seiner Kunst gewandelt und seine Muse wollte ihn verlassen. Seine Hand lag noch auf den Tasten, ein letzter, fragender Accord hallte nach.

„Dieses Lied ist für mich zu schwer!" sagte Charlotte und verließ die Estrade. „Es ist zu schwer, und es hat ja doch keinen Zweck, die Sache fortzusetzen. Also sprechen Sie mit dem Vater!"

Sie neigte tief das Haupt und hatte bereits den Saal verlassen, ehe der junge Mann sich erhob. Er hatte ein Lebewohl erwartet und blickte noch starr auf die Thür, hinter der das grausame Mädchen verschwunden war. Er glaubte, jetzt gehen zu müssen und faßte nach seinem Hut und Ueberzieher. Das alles geschah mechanisch und langsam. Er schien nicht recht bei Gedanken zu sein, sein Auge war verschleiert, er wußte nicht, wie ihm geschehen sei. Er fühlte nur einen großen Schmerz und konnte sich nicht erklären, warum.

Die Thür ging auf und der Konsul trat herein. Er war ein hagerer Herr von ruhigem, geschäftsmäßigem Aeußern. Seine Stimme war ebenso ruhig und geschäftsmäßig, als er sagte: „Herr Wagner, meine Tochter teilt mir mit, daß Sie wegen mangelnder Begabung Ihrer Schülerin auf den weiteren Unterricht verzichten wollen. Ist dem so?"

Heinrich blickte den Mann vor sich an und stammelte ein halb bewußtloses „Ja!"

Der Konsul nickte leicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010917-14/fragment/page=0003

Anzeigen.

Die Lieferung von
16 Bänken, des Katheders
und eines **Schulschrankes**
für die neu errichtete Schulklasse soll
Mittwoch, den 25. September cr.
Mittags 12 Uhr
im hiesigen Schulzimmer in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen können beim Gemeindevorsteher hierselbst täglich eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von demselben bezogen werden.

Wendisch-Linda, den 13 Sept. 1901.
Der Schul-Vorstand.

Kartoffel- und Getreide-Säcke
in verschiedenen Preislagen,
Strohsäcke u. Scheuertücher
empfiehlt billigst
Sebast. Schimmeyer,
Annaburg.

Täglich frisches
Musgewürz
in 5 und 10 Pfg.-Packeten
empfiehlt
W. Voigts' Nachf.

Mast- und Freßpulver für Schweine,
Packet 60 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

NB. Thierarzneibücher werden auf Verlangen gratis verabfolgt.

---

ff. Magdeburger
Sauerkraut
empfiehlt
Julius Kählig.

Getreide- u. Kartoffelsäcke
50 Pfg., 1.00, 1.25, 1.50 Mk.
Carl Quehl, Annaburg.

Echt bayrische
Malz-Extrakt-Bonbons,
ein bewährtes Linderungsmittel bei **Husten und Heiserkeit,** empfiehlt in Paketen zu 30 Pfg. die
Apotheke Annaburg.

Pa. Scheibenhonig,
à Pfund 1,30 Mk., empfiehlt
Otto Riemann.

Pflaumenmus-Gewürz
von sehr feinem und aromatischem Geschmack, täglich frisch bereitet, empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

Wechsel- Quittungs- Formulare
hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Drillmaschinen bester Systeme,
Kartoffelernte-Maschinen,
Kartoffel-Dämpfer,
eiserne Eggen und Pflüge,
sämmtliche Ofen-Artikel, Haus- und Küchen-Geräthe
liefert zu **billigsten** Preisen
Wilh. Grahl, Annaburg.

Gummi-Betteinlagen
besonders empfehlenswerth, rosa, dünn und schmiegsam, auf beiden Seiten gummirt, Stück 60 Pfg., empfiehlt die
Apotheke Annaburg.

---

ff. Aufschnitt, à Pfund Mk. 1,40 u. 1,20,

Rollschinken	à Pfd. Mk.	1,20
Gefüllter Schinken	" "	1,20
Lachsschinken	" "	1,40
Sardellen-Leberwurst	" "	1,—
Polnische Mettwurst	" "	0,80

Brühwürstchen, à Paar 10 Pfg., 6 Paar 50 Pfg.

Jeden Sonnabend: **ff. Kasseler,** à Pfd. 80 Pfg.
(bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht)
außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab: **Gekochten Schinken** à Pfd. 1,40 Mk.
empfiehlt
Rich. Heinlein.

Neues, selbsteingekochtes
Pflaumenmus
à Pfund 25 Pfg. empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

Eine kleine Wohnung
ist zu vermiethen **Rich. Heinlein.**

Neu! Endlich ist es erreicht Neu!
ohne Streichhölzer sofort Feuer!
Nur mit **Luna.** Automatisches Taschenfeuerzeug, versenden wir gegen Einsendung von **1,20 Mk.** frei ins Haus.

Diese überaus practische Neuheit, welche überall die größte Bewunderung hervorruft, ermöglicht es Jedermann, bei jeder Gelegenheit, wie bei der Arbeit auf dem Felde, Jagd, Spaziergängen **sofort Feuer ohne Streichhölzer zu erzeugen.** Jedermann überzeuge sich durch einen Versuch, wenn nicht gefällt, zahlen Betrag retour.

Umsonst und franco verlange Jedermann unsern Haupt-Katalog über Stahlwaaren, Waffen, Lederwaaren, Rauchutensilien Gold- u. Silberwaaren, Ferrurohre, Feldstecher, Musikinstrumente.

Größte Auswahl. Billigste Preise.
Kirberg & Co. in Foche b. Solingen.
Ältestes Versandhaus Solingens u. Umgeg.

Wiederverkäufer gesucht. Wiederverkäufer gesucht.

Magdeburger
Sauerkraut
à Pfund 10 Pfg. empfiehlt
Otto Riemann.

Waldschlösschen—Annaburg.
Gastspiele des Operetten- u. Possen-Ensembles:
Die Liliputaner.
Die berühmten Zwergschauspieler mit ihrer eigenen Theater-Gesellschaft.
Künstlerische Leistungen 1. Ranges. Hochelegante Ausstattung.

Donnerstag, den 19. September, Abends 8¼ Uhr:
Der Mandarin von Tsching-tsching-tsching.
Operettenparodie in 2 Akten und einem Vorspiele.

Freitag, den 20. September, Abends 8¼ Uhr:
Amor von heute.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Conrad Müller: Nummer. Sperrsitz 1 Mark. 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.
An der Abendkasse: Nummer. Sperrsitz 1,20 Mark, 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Freitag Nachmittag 5 Uhr: Jugend-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen.
Der gestiefelte Kater.
Nur diese beiden Tage! Nur diese beiden Tage!

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der **Buchdruckerei.**

Täglich frisch:
Aepfelkuchen.
Wilh. Riethdorf.
Bäckermeister.

Zur Annahme von
Glacé-Handschuhe
zum Waschen u. Färben
unter Garantie schnellster u. bester Ausführung empfiehlt sich
Annaburg, am Markt. **Otto Kern.**

Zoll-Inhalts-Erklärungen
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Kein Risiko!
Fahrräder! Nähmaschinen!
Marke je nach Wunsch!
Alte Fahrräder werden nach neuen Systemen umgearbeitet. Für leichten und geräuschlosen Gang wird Sorge getragen.
Sämmtliche Ersatztheile sind zu haben in der
Reparaturwerkstatt von Herm. Meyer, Annaburg.

Zur Herbstsaison

empfehle mein in allen Genres auf das Reichhaltigste assortirtes
Schuh-Lager.
Sämmtliche Schuhwaaren in allen Größen und Preislagen.
Bestellungen nach Maaß in kürzester Zeit.
Annaburg. **Wilhelm Freidank,**
Schuhmachermeister.

Naturheilverein Annaburg.
Am Sonntag den 22. September cr.
finden in den **Däumichen**'schen **Sälen** hierselbst
zwei große öffentliche Vorträge
statt und zwar: **im kleinen Saale nur für Damen,** mit dem Thema:
Das Kindbettfieber, deren Ursachen und naturgemäße Heilung.
Referentin: Frau Helene Pickert-Halle.

Im großen Saale nur für Herren:
Thema: **Die Sünden der Väter.**
Referent: Herr Guido Pickert-Halle.

Nach beiden Vorträgen findet Diskussion statt. **Eintritt frei.**

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau verw. Karoline Nitzschke.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 15. September 1901.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. d. M., Nachm. 3 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010917-14/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 110. Dienstag, den 17. September 1901. **V. Jahrg.**

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg. Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur. Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—8 Uhr Nachm.

Mac Kinley †.

Buffalo, 13. September. Heute früh 2 Uhr ist der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Mac Kinley, seinen schweren Verletzungen nach langem Todeskampfe erlegen.

Am Freitag vor acht Tagen wurde das Attentat auf Mac Kinley unternommen und während dieser Zeit lauteten die Berichte über den Verlauf der Krankheit und des Heilungsprozesses recht günstig. Vielleicht ist in diesen offiziellen Depeschen nicht Alles wahr dargestellt worden — wenigstens waren Privattelegramme einzelner Zeitungen pessimistischer gefärbt — denn sonst kann man es sich kaum erklären, daß plötzlich ein so großer Rückschlag eintreten konnte.

Am Freitag Morgen selbst noch waren die Aerzte voller Hoffnung, den Kranken durchzubringen. Nachmittags um 5 Uhr jedoch verbreitete sich die Meldung, daß der Präsident im Sterben liege. Um 5 Uhr 48 Min. erschien ein Bulletin folgenden Inhalts: Die Mitglieder der Familie des Präsidenten Mac Kinley sind an dessen Sterbebett berufen worden. Es ist keine Hoffnung auf Wiederherstellung mehr vorhanden.

Nach 7¼ Uhr nahmen die Verwandten, die Mitglieder des Kabinets und die im Hause anwesenden persönlichen Freunde Abschied vom Präsidenten; sie gingen aus dem Empfangsraum einzeln in das Krankenzimmer hinauf. Um 7 Uhr 24 Minuten verfiel der Präsident in Bewußtlosigkeit, die mit kurzer Unterbrechung bis 7 Uhr 50 Minuten anhielt. Dann kam der Präsident unter dem Einflusse der Belebungsmittel zu sich und verlangte nach seiner Gattin, die sich sofort an das Krankenlager begab. Gegen 10 Uhr Abends trat, nachdem er seiner Gattin „Lebewohl" gesagt, bei völliger Bewußtlosigkeit der Todeskampf ein, welcher um 2 Uhr dem Leben des Präsidenten ein Ende machte.

So hat denn alle Kunst der Aerzte das Leben des amerikanischen Präsidenten nicht zu retten vermocht. Die Vereinigten Staaten haben in Mac Kinley das dritte Staatsoberhaupt durch Mord verloren. Abraham Lincoln fiel der Waffe des Schauspielers Boots, James A. Garfield derjenigen Guiteau's zum Opfer. Die Aufregung in Buffalo war gewaltig. Eine um ½9 Uhr aufgegebene Depesche berichtet: Große Menschenmengen sind in den Straßen angesammelt, die in der Nähe der Polizeihauptwache, wo Czolgosz in Haft ist, liegen. Der Zutritt ist jedoch verboten. Ein starkes Polizeiaufgebot bewacht das Haus. Zwei Regimenter werden in Bereitschaft gehalten für den Fall, daß die Volksmenge die Wache stürmen sollte.

Mac Kinley ist nur 57 Jahre alt geworden. Er war am 26. Februar 1844 in Niles (Ohio) geboren, wurde 1891 zum Gouverneur von Ohio gewählt und 1897 Präsident der Union. — Der verfassungsmäßige Vertreter des Präsidenten der Union, der nach dem Tode Mac Kinleys nunmehr ohne Weiteres die Präsidentenwürde übernimmt, ist der 1858 in New-York geborene Theodor Roosevelt. Er wird den Präsidentensitz bis 4. März 1905 einnehmen.

Die Leiche Mac Kinleys wird nach Washington gebracht. Die Bestattung findet am Donnerstag in Canton (Ohio) statt. Die Autopsie der Leiche hat ergeben, daß der Tod infolge des Brandigwerdens der durch die Kugel verursachten Wunde eingetreten ist. Die Kugel ist nicht gefunden worden.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Da der hiesige Naturheilverein seine Vortragsabende wieder aufnimmt (siehe Inserat) dürfte es sich empfehlen, auf die Nützlichkeit der Naturheilvereine an dieser Stelle besonders hinzuweisen. Die deutsche Naturheilbewegung findet ihren Zentralisationspunkt im „Deutschen Bunde der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, dem zur Zeit etwa 1000 Vereine mit über 100 000 Mitgliedern angehören. Das Programm des Bundes belehrt uns darüber, daß die Ziele der gewaltigen Volksbewegung auf zwei großen Gebieten liegen: auf dem der Lebensweise und dem der Heilweise. In Bezug auf die Lebensweise erstrebt der Bund und somit auch der hiesige Verein: Belehrung über Athmung und Ernährung des Körpers, Bekämpfung des übermäßigen Tabak und Alkoholgenusses, Belehrung über gesundes Wohnen und öffentliche Volkshygiene, Belehrung der Eltern über Kindererziehung, Einführung der Gesundheitslehre in den Schulen u. s. w. Auf dem Gebiete der Heilweise werden als erstrebenswerthe Ziele genannt: Aufklärung des Volkes über Ursachen, Verlauf, Verhütung und Behandlung der Krankheiten, insbesondere Belehrung über das Naturheilverfahren, Abschaffung des Impfzwanges, Errichtung von Lehrstühlen für Naturheilkunde und Zulassung der Frauen zum Berufe. Getreu diesem Programm wird der hiesige Naturheilverein sicher auch in hiesiger Stadt und Umgegend wirken können. Das dortige Wochenblatt schreibt: Die Liliputaner können mit ihren hiesigen Erfolgen wirklich sehr zufrieden sein. Die erste Aufführung der tollen Posse „Comtesse Trudel" brachte wieder ein gesteckt volles Haus und mußten verschiedene Theaterbesucher an der Abendkasse umkehren, da schon um ½8 Uhr der Saal total ausverkauft war. Das Publikum amüsierte sich sichtlich und rauschender Beifall wurde den kleinen Künstlern zu theil. — Besonders gefielen die Parade des ersten Aktes — wirklich chice, feine Uniformen — und der dritte Akt „Auf Helgoland" mit der ganz vorzüglich gestellten Scenerie: Im Hintergrunde Aussicht auf die See, — wirklicher Dünensand auf der Bühne, Strandkorb, neue durchweg feine Toiletten. Das muß man dieser Gesellschaft lassen, die Leistungen, das Zusammenspiel sowie die Kostüme sind tadellos. Der Kleinste der Kleinen, Herr Heinrich Ewers, ist ein drolliger Kumpan, der besonders im 3. Akt in seinem Strandanzuge ganz reizend aussah. Der alte Komiker Ursul entfesselte als alte Jungfer mit seinem Kouplet „Das rührt mich" einen wahren Lachsturm. Sehr gefallen hat auch Frl. Marian als Land-Comtesse. Allen Mitwirkenden gebührt uneingeschränktes Lob.

Eine wissentliche Verheimlichung der Maul- und Klauenseuche ist nach einer Reichsgerichts-Entscheidung in Zukunft unter Gefängnißstrafe gestellt. Bisher wurde bei Vergehen dieser Art nur auf Geldstrafe erkannt.

Kohlfurt. Seine eigne Todesanzeige konnte am Sonntag der bei dem Eisenbahnunfall in Uhyst verunglückte Schaffner Urban lesen. Wie aus Uhyst berichtet wurde, sollte derselbe im Krankenhause zu Hoyerswerde gestorben sein. Seine ihn besuchende Frau überreichte dem glücklicherweise auf dem Wege der Besserung befindlichen Ehemann die betreffende Zeitungsnotiz, worüber sich Urban höchlichst amüsirte.

Hoyerswerda, 10. Sept. (Vorsicht!) Heute Vormittag verunglückte das 2½jährige Söhnchen des Glasmachers Fröhlich in der hiesigen Glashütte, indem es in eine niedrige Wassertonne fiel, während seine Mutter einige Minuten abwesend war. Als die Mutter zurückkehrte, war das Kind, das mit dem Kopfe im Wasser lag, bereits ertrunken.

Remkersleben (Bez. Magdbg.), 11. Sept. Auf dem Felde des Gutsbesitzers T. stieß man dieser Tage beim Pflügen auf einen Stein, der sich beim Nachgraben als ein sehr großer, etwa 500 Zentner schwerer erratischer Block von bestem schwedischen Granit entpuppte. Die erratischen oder Findlingsblöcke, die sich im nördlichen Kontinent finden, stammen meist aus Schweden oder Finnland. Sie sind während der Diluvial- oder Eiszeit von den damals weit vorgeschobenen Gletschern abgehoben, auf starken Eisschollen über die früher mit einem See bedeckte norddeutsche Tiefebene getragen worden und dann in die Tiefe gesunken.

Staßfurt, 9. Sept. (Schlägerei mit tödtlichem Ausgang). Gestern Abend entwickelte sich auf der Löderburgerstraße bis zum Wasserthurm und auf der Prinzenstraße eine furchtbare Schlägerei, an der meist junge Leute theilnahmen. Das Messer und andere gefährliche Waffen spielten eine große Rolle. Es wurden bei der Schlägerei eine ganze Reihe von Personen theils schwer, theils leichter verletzt; von den Schwerverwundeten liegen noch zwei im Krankenhause, während ein Theilnehmer, ein 17jähriger Bursche, Namens Przogadke, bald nach seiner Einlieferung im Krankenhause an den Folgen der vielen Messerstiche gestorben ist. Es sind bereits verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Stendal, 10. Sept. Große Anhänglichkeit an ihre Einquartierung bewies eine Dienstmagd aus Hohengöhren, die acht Tage mit den Soldaten ins Manöver zog. Erst nach unendlicher Mühe gelang es dem Dienstherrn, sie in Stendal zu erhaschen und wieder mit sich zu nehmen. Sie meinte, sie wolle das Soldatenleben auch einmal ordentlich kennen lernen.

Die Auskegelei bringt auch immer etwas neues zu Tage. In **Triebes** bei Gera wird nächsten Sonntag im Hotel zum goldenen Löwen ein großes Pferdeauskegeln veranstaltet. Ausgekegelt wird ein Russischer Ponny im Werthe von 120 Mark.

Eingrauenvoller Kindesmord wurde vorgestern Abend auf der Ringbahnstrecke Puttlitzstraße—Wedding zu Berlin verübt. Aus dem Coupéfenster eines Nordringzuges wurde gegen 6 Uhr der Körper eines etwa 14 Tage alten Kindes männlichen Geschlechtes, der in ein Packet geschnürt war, gegen einen Brückenpfeiler geschleudert, und dadurch getödtet. Offenbar hatte die Person, die die That vollführte beabsichtigt, das Kind in den Berlin—Spandauer Schiffahrtskanal zu werfen, um es dort zu ertränken. Durch die Schnelligkeit des Zuges prallte indessen das Packet, in dem der Körper des Kindes enthalten war, an dem nördlich gelegenen Brückenpfeiler ab und fiel auf das Uefergelände. Hier fanden es Kinder. Diese benachrichtigten sofort einen in der Nähe weilenden Schutzmann, der zunächst die kleine Leiche nach einem gegenüber liegenden Hause trug. Dort wurde der Körper aus seiner Umhüllung gewickelt. Das Kind war zuerst in Zeitungspapier eingewickelt, dann fest umschnürt und schließlich mit graubraunem Packpapier umwickelt worden. Es ist bis zur Zeit nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen.

— Der Stadtrath Kauffmann ist von der Stadtverordnetenversammlung mit der erwarteten großen Mehrheit wiederum zum Bürgermeister von **Berlin** gewählt worden.

Fünf Jahre unschuldig im Zuchthaus. Der Häusler Ernst Budach aus Niemaschkleba (Landkreis Guben), der wegen Ermordung des Forstaufsehers Grünke zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist plötzlich aus der Strafanstalt in Brandenburg entlassen worden, und bei seiner Familie wieder eingetroffen. Das Kammergericht hat das vor fünf Jahren gefällte Urtheil aufgehoben. Budach ist Vater von sieben unmündigen Kindern.

Oschatz, 8. Septbr. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am vorigen Mittwoch im Oschatzer Manövergelände ereignet. Beim Besteigen seines Pferdes kam der Hauptmann Hildebrand von der 6. Batterie der 68er Artillerie dadurch zu Schaden, daß das Thier durch einen Schuß scheu wurde, seinen Reiter abwarf und gegen einen Straßenbaum und in den angrenzenden Graben schleuderte. Die Verletzungen sollen ziemlich schwerer Natur sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719010917-14/fragment/page=0005